Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1919

15.3.1919 (No. 64)

Visual Library

№ 64 Samstag, den 15. März 1919 162. Jahrgang

Expedition: Karlfriedrich-Straße Nr. 14 Fernsprecher: Nr. 953 und 954 Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Karlsruher Zeitung

Badischer Staatsanzeiger

Verantwortlich: Hauptschriftleiter C. Amend. Druck und Verlag. G. Braunsche Hofbuchdruckerei, beide in Karlsruhe.

Bezugspreis: vierteljährlich 4 ℳ 75 ₰; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4 ℳ 92 ₰ — Einzelnummer 10 ₰ — Anzeigengebühr: die 7 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 ₰ zuzüglich 30 % Teuerungszuschlag. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tariffester Rabatt, der als Kassenrabatt gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Klageerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Konkursverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperre, Aussperrung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betriebe oder in denen unserer Lieferanten hat der Inserent keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für telephonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. — Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Das Wichtigste.

Die Verhandlungen in Brüssel.

* Die in Spaa unterbrochenen Verhandlungen über das Lebensmittel- und Finanzabkommen wurden nach einem W.T.-B.-Bericht am Donnerstag, den 13. März, nachmittags im Hotel „Astoria" wieder aufgenommen. Den Vorsitz führte Admiral Weymiß, für Deutschland Unterstaatssekretär von Braun. Die Verhandlungen verliefen ruhig und sachlich. Entsprechend den drei deutschen Unterkommissionen: für die Schiffahrt (Vorsitzender Geheimerat Seliger), für die Lebensmittelfragen (Vorsitzender Unterstaatssekretär v. Braun), für die finanziellen Fragen (Vorsitzender Dr. Melchior), haben auch die Gegner auf den deutschen Vorschlag hin drei entsprechende Unterkommissionen gebildet, welche mit den deutschen am 13. März von 4—7 Uhr nachmittags gemeinsame Kommissionssitzungen abhielten. Um 7¼ Uhr wurde von den Deutschen und den alliierten Vorsitzenden der drei Unterkommissionen das Ergebnis ihrer Beratungen dem Admiral Weymiß unterbreitet und sodann über die Forderungen der Hauptverhandlung Beschluß gefaßt.

Die Verhandlungen wurden gestern vormittag fortgesetzt. In der Vollsitzung der **Lebensmittelversorgung** sprach allein **Hoover** im Namen der Alliierten. Die hauptsächlichsten zur Sprache gebrachten Fragen betrafen die an Deutschland zu liefernde Lebensmittelmenge sowie ihre Kontrolle und Bezahlung. Die deutschen Vertreter erhoben keine Einwendung, nur in der Frage der Kontrolle ergab sich eine Meinungsverschiedenheit, da die Deutschen wollten, daß die Kontrolle durch deutsche Militärbehörden ausgeübt werden, während die Alliierten verlangen, daß sie in den Händen der deutschen Zivilbehörden liege, die regelmäßige Berichte und Statistiken zu liefern haben werden. **Es wurde beschlossen, daß die Konvention betr. die Lebensmittelversorgung** gestern abend **unterzeichnet werden solle.** Gleichzeitig mit dieser Sitzung fand eine Sitzung der **Schiffahrtskommission** statt.

Menschlichkeit in England?

* Der Bischof von Oxford hat nach einer Meldung aus Amsterdam einen Brief an die „Times" gerichtet, worin er zur Lebensmittelnot in Deutschland Stellung nimmt und schreibt:

„Es scheint mir, daß **wir** und **unsere Bundesgenossen uns einer Handlung schuldig** machen, die **die Geschichte für ewig verurteilen wird. Vier Monate** sind vergangen, seitdem der **Waffenstillstand unterzeichnet wurde** und noch **nichts ist getan** worden, um die **furchtbare Not zu lindern. Es ist** sowohl **verbrecherisch als auch unpolitisch, Deutschland** bis zur Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung und **dauerndem Untergang auszuhungern.**"

Der Versorgungs-Beginn.

* Eine Havasdepesche meldet laut „B. Pr." aus Brüssel: Der Beginn der Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln ist auf den 15. April festgesetzt. Die Alliierten haben die Garantie über die ausreichende Lebensmittelversorgung Deutschlands bis 15 Dezember übernommen.

Rückkehr Wilsons nach Paris.

* Am Freitag früh langte Präsident Wilson, von Brest kommend, im Sonderzug auf dem Pariser Invalidenbahnhof an. Wilson sowie seine Gattin wurden von Herrn und Frau Poincaré auf dem Bahnsteig empfangen. Vor dem Bahnhofe stand eine Ehrenkompagnie, nach deren Abschreiten sich das Oberhaupt der Vereinigten Staaten in ein Hotel begab, das ihm von der französischen Republik für die Dauer seines Aufenthaltes zur Verfügung gestellt wurde.

Der polnische Waffenstillstandsbruch.

* Wie dem "Lok.-Anz." aus Graudenz berichtet wird, gehen die **Polen bei Bromberg** seit einigen Tagen zu **planmäßigen Angriffen auf die deutschen Vorposten** über. Von Polen wird mitgeteilt, daß der **Waffenstillstand** als **gekündigt** gelte. Bisher haben die Polen in 84 Fällen gegen den Waffenstillstand verstoßen.

Die Landtagswahlen in Sachsen-Weimar.

* Bei den Landtagswahlen in Sachsen-Weimar erhielten die Mehrheitssozialisten 18 Sitze, die Unabhängigen 3, die deutschnationale und die deutsche Volkspartei (verbundene Liste) zusammen 11, deutsche Demokraten und christliche Volkspartei zusammen 10 Sitze.

* Vom Tage.

(Noske.)

Der gewaltige Kampf, den heute die Menschheit ausficht, ist, in rohen Umrissen gezeichnet, der Kampf zwischen Selbstsucht, eitlem Fanatismus und herrschsüchtiger Unduldsamkeit auf der einen Seite und der Brüderlichkeit und Menschenliebe auf der anderen Seite. Demokratie und Sozialismus sind die großen politischen Ideale, die dem Gefühl jener welterlösenden Menschenliebe entsprechen. Und die Parteien der Demokratie und des Sozialismus dürfen sich mit Recht die Vorkämpfer dieser Gefühle der Menschlichkeit und Brüderlichkeit nennen.

Auf der Gegenseite steht der finstere, in sich haltlose und nur von dem Willen zur Zerstörung beseelte Geist der Anarchie, und neben ihm — nicht als offener Verbündeter, aber doch als — unfreiwilliger, artverwandter Mithelfer — der Geist der Herrschsucht und der Selbstsucht. Extreme Parteien sind es, die sich diesen beiden Geistern verschrieben haben. Die äußerste Rechte und die äußerste Linke, so bezeichnet man sie im parlamentarischen Sprachgebrauch. Spartakisten der Methode aber sind beide: die einen die Spartakisten der Macht und des Besitzes, die anderen die Spartakisten des Desperadotums der Zerstörung und der Anarchie.

Die furchtbaren Erschütterungen, die unser Volkskörper zur Zeit erlebt, gehen in ihrem Zusammenhang von Ursache und Wirkung letzten Endes zurück auf die Sünden und Fehler jenes alten Systems, das Besitz und Macht als die Inbegriffe aller politischen Weisheit anbetete. Daß diese Erschütterungen aber in einer derartig verwüstenden Form auftreten, das ist die Schuld jenes Spartakismus der Anarchie, jener Lebensanschauung, die, das Dasein ganz von unten betrachtend, aus Haß gegen alles Bestehende die ganze Welt zertrümmern möchte, um auf ihren Trümmern eine, wenn auch kurze, so doch intensive Orgie des Genusses und des Machtbewußtseins feiern zu können. Mit den Elementen dieses Spartakismus haben wir es heute bei den Unruhen, die unser Vaterland durchtoben, in erster Linie zu tun.

Die jeder Rücksicht bare, unmenschlich brutale und alles vernichtende Kampfmethode dieser Elemente hat die Reichsregierung, die die Parteien der Ordnung und Menschenliebe, der Demokratie und des Sozialismus, vertritt, gezwungen, auch ihrerseits zur Gewalt zu greifen, um der Hydra der Anarchie und des blindwütigen Aufruhrs Herr zu werden. Sie hat es nicht gerne getan. Lange hat die Regierung gezögert. Gehemmt durch die eigenen Ideale der Menschlichkeit und Brüderlichkeit, behindert durch die Zusammenarbeit mit Männern, die gefühlsmäßig mehr zur Anarchie hinneigten, hat sie erst nach und nach die Kraft des Entschlusses gefunden. Erst, seit Noske der Reichsregierung angehört, hat die Erkenntnis, daß auch der Frömmste und Geduldigste schließlich Gewalt anwenden muß, wenn man ihm die Kehle abschneiden will, den Entschluß gezeitigt, diese Erkenntnis nun auch kurz und mannhaft in die Tat umzusetzen. Kein Wunder, daß der Mann, der dieses unternahm, der der Anarchie mit gepanzerter Faust in den Rachen fuhr, der die Aufrührer in Berlin, in Bremen, am Rhein und an der Ruhr, in Halle und dann wieder in Berlin bändigte, daß dieser Mann von den Spartakisten der Linken mit einem fast tierisch zu nennenden Hasse verfolgt wird. Und doch hat dieser Mann, der in kurzer Zeit den Namen „Reichswehrminister" zu einem Ehrentitel gemacht hat, nur seine Pflicht getan, seine Pflicht gegen unser, sein Volk.

Wir dürfen auch nach der großen Rechtfertigungsrede, die Noske in der letzten Sitzung der Weimarer Nationalversammlung vor ihrer Vertagung bis zum 25. März gehalten hat, uns von neuem dieses tüchtigen und energischen Mannes freuen, dem wir es mit in erster Linie zu verdanken haben, daß heute Ordnung und Gesetz wenigstens einigermaßen aufrecht erhalten werden, daß wir nicht schon längst im Chaos der Anarchie und der Verwüstung untergegangen sind. Die erdrückende Mehrheit unseres Volkes steht hinter den Worten, die Noske in Weimar gesprochen hat. Denn wir sind gewiß, daß, solange Noske an seiner Stelle steht, noch nichts **verloren** ist, daß sich dank seiner Energie und Umsicht noch immer Wege finden lassen werden, um das Schlimmste zu verhüten; vorausgesetzt, daß die aberwitzige Politik der Entente — man spricht augenblicklich allerdings von einer Umkehr — uns nicht der Hungersnot und damit der automatischen Auflösung in die Arme treibt! A.

General v. Winterfeldt über seine Erlebnisse mit der Entente.

* Der hochverdiente militärische Vertreter Deutschlands bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Spaa, General von Winterfeldt, hat in einer dem „Berl. Lok.-Anz." zur gleichzeitigen Veröffentlichung übermittelten **Unterredung** mit Herrn Gordon Stills, dem Berliner Vertreter der „Chicago Daily Mail", sich ausführlich über die Gründe geäußert, die zu seinem Rücktritt von diesem Amte geführt haben.

General von Winterfeldt bezeichnet als den grundlegenden **verhängnisvollen Irrtum der Entente,** der sie zu ihren außergewöhnlich schweren Bedingungen veranlaßte, den Glauben, daß Deutschland noch an Wiedereröffnung der Feindseligkeiten denken könne, während Deutschland schon im Augenblick des Abschlusses des Waffenstillstandes dazu gar nicht mehr in der Lage war. Nach seiner Meinung hätten die Räumung Nordfrankreichs und Belgiens, die Abgabe einer gewissen Menge von Kriegs- und Transportmaterial, die Internierung eines erheblichen Teiles der Kriegsflotte in neutralen Häfen, vielleicht auch der sofortige Beginn der Demobilmachung vollauf genügt, um die militärische Sicherheit der Entente zu gewährleisten. Statt dessen legten uns die viel zu kurzen Räumungsfristen die Besetzung der Rheinbrückenköpfe die Einrichtung der neutralen Zone nebst der hermetischen Abschließung der besetzten Gebiete vom übrigen Deutschland, sondern die weit übertriebene Abgabe von Eisenbahnmaterial und Lastkraftwagen, die Aufrechterhaltung, ja sogar die Verschärfung der Blockade und zuletzt die Bedingungen bezüglich der Polen Leistungen auf, **die militärisch nicht zu rechtfertigen und sachlich ganz und gar ungerecht** sind. Ganz zu schweigen von der unerhörten Härte der Behandlung der **Kriegsgefangenenfrage,** in der uns **jede Gegenseitigkeit verweigert** wurde.

Nach diesem einleitenden Rückblick fährt General von Winterfeldt fort:

„Den äußeren Anstoß zu meinem Rücktritt gab die **Besetzung des Brückenkopfes Kehl,** die ich weder für militärisch notwendig noch für sachlich berechtigt halten konnte. Ich hatte den **General Nudant** rechtzeitig und feierlich darauf vorbereitet, daß eine solche Maßregel unweigerlich mein Ausscheiden zur Folge haben würde. Als **deutscher General** habe ich dieses gegebene **Wort selbstverständlich eingelöst.**

Der wahre Grund meines Rücktritts lag aber tiefer. Ich hatte das Abkommen vom 11. November in Compiègne mitunterzeichnet, war daher genau über die Art seines Zustandekommens unterrichtet. Ich **kannte die mündlichen Zusagen, die uns in den Vorbesprechungen vom Marschall Foch und General Weygand hinsichtlich der loyalen Durchführung gemacht worden waren,** und die in den wichtigen Sätzen gipfelten:

Was **nicht ausdrücklich im Vertrage steht, wird auch nicht verlangt** werden. Il n'y a rien entre les lignes.

Im Vertrauen auf solche, von **Soldaten gegebene Zusicherungen** habe ich den für einen ehrliebenden Offizier unerträglich schweren Bedingungen zugestimmt. Nun mußte ich erleben, wie der **Vertrag täglich** dem Geist und dem Buchstaben nach **gröblich verletzt** wurde. **Fast alles** war „entre les lignes", jede nur mögliche Erschwerung wurde **hineininterpretiert,** nicht nach Billigkeit und Gesetz wurde verfahren, sondern **nach dem Rechte des Stärkeren,** nach dem Grundsatz „vae victis". Fragen, die für Deutschlands Zukunft von weittragender Bedeutung waren, und die nur auf der Friedenskonferenz mit der nötigen Gründlichkeit und Unparteilichkeit entschieden werden konnten (z. B. Elsaß-Lothringen, das Saar-Gebiet, die polnische Frage, militärische, wirtschaftliche und finanzielle Fragen aller Art und von höchster Bedeutung), sollten bereits während des Waffenstillstandes in durchaus einseitiger Weise und stets zum Nachteil Deutschlands gelöst werden. An einem solchen Werke der Zerstörung meines eigenen Vaterlandes konnte ich nicht mehr mitarbeiten.

Das wollte ich durch meinen Rücktritt zum Ausdruck bringen und gleichzeitig feierlich bekunden, daß **ein Volk, das so gekämpft und gelitten hat wie das deutsche, wohl der Gewalt unterliegen kann, aber nicht Demütigungen hinzunehmen brauch.** Ich wußte, daß wir durch die **Annahme der Wilsonschen Punkte** und durch die Unterzeichnung des Waffenstillstandes schwere Verpflichtungen übernommen hatten; ich war bereit, in den Grenzen der Möglichkeit an ihrer Erfüllung mitzuwirken, und habe das ebenso wie alle meine Mitarbeiter loyal getan; hier aber wurde in einer Weise vorgegangen, die ich nicht länger mitmachen konnte; denn der Waffenstillstand, an dessen Durchführung ich mitwirken sollte, war keine Vorbereitung des Friedens, sondern eine **verkannte Weiterführung des Krieges in besonders gehässiger und unmenschlicher Form.**

Es ist meine feste Überzeugung, daß die Art, wie der Waffenstillstand durchgeführt wird, **schwere Rückwirkungen auf die Völker der Entente** haben muß.

Die **Ententemächte** haben stets **behauptet, sie kämpften für Recht, Freiheit, Wahrheit und Zivilisation;** Deutschland dagegen verkörpere das Prinzip der rohen Gewalt, der Unfrei-

Mit einer Beilage: 7. öffentliche Sitzung der verfassunggebenden badischen Nationalversammlung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

heit, der Mißachtung der Verträge. Jetzt haben die Ententeregierungen die **Macht** in der Hand, und **wie wenden sie sie an?** Wie werden die vom Präsidenten Wilson verkündeten Grundsätze in die Praxis umgesetzt, jetzt wo Deutschland demokratischer ist als irgendein Volk der Erde? Wo zeigt sich das Bestreben nach einer Versöhnung der Völker, wenn ein Siebzig-Millionen-Volk, das wehrlos am Boden liegt, vergewaltigt, gedemütigt und mit seinen Frauen und Kindern dem Hunger und der Anarchie ausgeliefert wird?

Im Walde von Compiègne habe ich dem **General Weygand wörtlich gesagt:**

„Ich stelle fest, daß Sie **kaltblütig** und ruhigen Herzens ein **70-Millionenvolk dem Hunger u. der Anarchie überliefern.**

Er erwiderte: **„Das machen wir nicht, das ist nicht französische Art."**

Ich stelle mit Bedauern fest, daß die **Tatsachen eine andere Sprache** sprechen. Das kann der Sache des Weltfriedens und des Völkerbundes nicht förderlich sein.

Bekanntlich verlangt die Entente von Deutschland ungeheure Entschädigungen aller Art. Um diese leisten zu können, muß Deutschland leben und arbeiten können. Die Entente erreicht aber mit ihren bisherigen Zwangsmaßregeln das Gegenteil. Geht es eine Zeitlang so weiter, so wird Deutschland mit seiner durch Unterernährung geschwächten Bevölkerung in einen derartigen Zustand des Verfalles, der Arbeitslosigkeit und des wirtschaftlichen Marasmus geraten, daß von einer Zahlungsfähigkeit keine Rede mehr sein wird. Dann werden die Völker der Entente die Leidtragenden sein.

Ist es denkbar, daß die Entente noch nicht die ungeheure Gefahr des Bolschewismus erkannt haben sollte? Nach ihrem Verhalten möchte man es fast annehmen. Trotz militärischer Schwäche und innererer Schwierigkeiten gibt sich Deutschland die größte Mühe, diese gefährliche Flut abzudämmen, aber dazu gehört innere Kraft, Geschlossenheit und ein gesundes arbeitsfreudiges Volk. Arbeitslosigkeit, Hunger, Kohlenmangel, Entmutigung, innerer Kampf aller gegen alle bilden den besten Nährboden für den Bazillus des **Bolschewismus.** Fällt Deutschland ihm anheim, dann muß die Seuche **hemmungslos** weiter um sich greifen, **sie wird weder Frankreich noch England verschonen, sie wird den Ozean überschreiten** und die Welt wird vor den Trümmern ihrer Kultur und ihrer Wirtschaft stehen.

„Disciti moniti!"

Badischer Teil.

Ein Protest der vorläufigen Volksregierung

** Die Badische vorläufige Volksregierung hat folgenden Protest erlassen:

Nach allen Nachrichten, die uns zugehen, müssen wir annehmen, daß Frankreich die Absicht hegt, das reindeutsche auf dem rechten Rheinufer gelegene badische Gebiet von Kehl und Umgebung sich anzueignen.

Gegen solches Vorgehen erheben wir schärfsten Protest. Es widerspricht dem Nationalitätenprinzip, dem Prinzip des Selbstbestimmungsrechts, wie allen Ankündigungen Wilsons, und würde lediglich einen brutalen Gewaltakt darstellen. Das badische Volk ruft das Gerechtigkeitsgefühl aller Völker an mit der Bitte, ihm gegen die Verwirklichung solcher Absichten beizustehen.

Der Protest ist den Regierungen der neutralen Staaten zugeleitet worden.

** Von jetzt ab ist wieder ein beschränkter Postverkehr zwischen dem unbesetzten Deutschland und dem Brückenkopfgebiet Kehl gestattet. Briefpostsendungen sind in der Richtung aus dem unbesetzten Deutschland nach dem Brückenkopfgebiet von Kehl im gleichen Umfang und unter den gleichen Bedingungen wie nach Elsaß-Lothringen zugelassen.

** Die vorläufige Volksregierung hat genehmigt, daß die während des Krieges im Heimatdienst verbliebenen Beamten, vertragsmäßigen Bediensteten und Arbeiter im laufenden Jahre einen außerordentlichen Urlaub bis zur Dauer von einer Woche erhalten können; ebenso die nur aushilfsweise eingestellten Bediensteten, wenn sie am 1. Februar 1919 mindestens zwei Jahre lang im staatlichen Dienst verwendet waren.

Die Regierung und die Vorgänge in Elsenz.

** Wie bereits in der Presse mitgeteilt wurde, kam es in Elsenz am 14. Februar bei der Getreidebestandsaufnahme durch die übliche Kontrollkommission zu ernsthaften Ausschreitungen der Bevölkerung gegen die Kommission. Der durch den Bürgermeister und den Oberamtmann unternommene Versuch einer Verständigung wurde von der Bevölkerung des Orts zurückgewiesen und die zur Unterstützung der Kommission erschienenen Polizeiorgane zur Abgabe ihrer Waffen gezwungen. Die Staatsanwaltschaft, der die Angelegenheit übergeben wurde, mußte den Vorgang als Aufruhr auffassen und leitete ein Ermittelungsverfahren ein, ohne daß Haftbefehl gegen die Beteiligten erlassen wurde. Ein Vernehmungsversuch mißglückte, obgleich man mit aller Ruhe zu verhandeln suchte. Nunmehr war die Staatsanwaltschaft genötigt, eine gerichtliche Untersuchung zu beantragen, in deren Verlauf gegen 14 Haupträdelsführer Haftbefehl erlassen wurde. Nachdem der Haftbefehl nicht durchgeführt werden konnte, weil die Bevölkerung mit bewaffnetem Widerstand drohte, erbat sich der Untersuchungsrichter bei der Regierung Unterstützung.

Die Regierung hat in der Überzeugung, daß dem Gesetz unter allen Umständen Achtung verschafft werden muß, dem Untersuchungsrichter die 1. Kompagnie des Freiwilligen-Bataillons Heidelberg unter dem Befehl von Hauptmann Mühe zur Verfügung gestellt. Unter Leitung des Statsanwalts und des Untersuchungsrichters wurde in der Nacht von Donnerstag auf Freitag das Dorf von den Truppen umstellt. Ein Gendarmerieaufgebot drang zur Vornahme der Verhaftungen in das Dorf ein. Trotz des überraschenden Vorgehens wurde aus einzelnen Häusern sofort scharf geschossen. Das Dorf war jedoch rasch besetzt, so daß die Verhaftung der 14 Personen, gegen die Haftbefehl vorlag, alsbald vorgenommen werden konnte. 5 weitere Personen, die sich der Durchführung des gerichtlichen Auftrags widersetzten und zum Teil auf das Aufgebot scharfe Schüsse abgaben, wurden ebenfalls festgenommen. Die Verhafteten sind in Untersuchungshaft abgeführt worden. Eine sofort angeordnete Aufforderung zur Waffenabgabe und eine rasche Durchsuchung der Häuser förderte eine nicht unbeträchtliche Menge Schußwaffen, sowie Gewehr- und Maschinengewehrmunition zutage. Dank der tadellosen Haltung der sehr geschickt und zielbewußt vorgehenden Freiwilligenkompagnie konnte das Unternehmen durchgeführt werden, ohne daß auf beiden Seiten jemand Schaden genommen hätte. Die Truppen fanden übrigens eine sehr gute Aufnahme bei der Bevölkerung, deren besonnener Teil diese Säuberung des Orts von den gewalttätigen Elementen lebhaft begrüßte.

** Obwohl die namentlich in den Städten herrschende Kartoffelknappheit durch Beizug von Topinamburs (Stoßkartoffeln) zur menschlichen Ernährung erträglicher gestellt werden könnte, sollen Topinamburs zurzeit in großen Mengen von Brennereien zusammengekauft werden; und es werde aus ihnen Schnaps bereitet. Dadurch entgehen große Werte an Nährmitteln der menschlichen Ernährung. Es muß deshalb erneut darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Verarbeitung von Topinamburs auf Branntwein allgemein verboten ist; nur ausnahmsweise kann den Landwirten auf Antrag durch die Steuerbehörde gestattet werden, aus selbstgebauten Topinamburs bis zu 10 Liter reinen Alkohol zum Gebrauch im eigenen Haushalt herzustellen. Der Höchstpreis für Topinamburs ist durch Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 7. November 1918 festgesetzt auf 4 M. beim Verkauf durch den Erzeuger, auf 4,50 M. beim Verkauf im Großhandel und auf 5,50 M. beim Verkauf im Kleinhandel jeweils für 1 Zentner. Der Versand von Topinamburs mit der Bahn oder dem Dampfschiff ist nur mit einem von der Geschäftsstelle der Badischen Kartoffelversorgung (beim Einkauf südwestdeutscher Städte in Mannheim) abgestempelten Frachtbrief (Expreßgutkarte) zulässig und ebenso der Versand oder die sonstige Verbringung mit Fuhrwerk, Kraftwagen usw. in eine andere Gemeinde nur mit einem vom Bürgermeisteramt des Versandortes ausgestellten Beförderungsschein. Es muß verlangt werden, daß die Beteiligten in Erkenntnis der Schwierigkeit unserer Ernährung durch Einhalten der ergangenen Bestimmungen dazu mithelfen, daß Topinamburs für die menschliche Ernährung nutzbar gemacht und dadurch die Lebensmittelversorgung der Allgemeinheit etwas erleichtert wird. Die Behörden sind angewiesen, gegen Zuwiderhandlungen mit aller Strenge einzuschreiten. ▲

** Der Verband der Beamten- und Lehrervereine Badens hat mit Wirkung vom 1. Januar 1919 eine „Krankenkasse" errichtet. Anmeldungen zum Beitritt sind auf einem Vordruck durch die Beamtenfachvereine an den Vorstand des Verbands in Karlsruhe, Amalienstraße 1 zu richten; ebenda können Satzungen und Anmeldungs-Vordrucke gegen Ersatz der Portokosten angefordert werden. Durch die Aufnahme eines Mitglieds sind die Ehefrau und die im gemeinsamen Haushalt lebenden Kinder (auch Adoptiv- und Pflegekinder) sowie Eltern und Geschwister des Beamten und seiner Ehefrau, die keinen eigenen Beruf haben und dem Versicherungszwang nicht unterliegen, mitversichert; männliche Kinder jedoch nur bis zum vollendeten 21. Lebensjahre.

Der in vierteljährlichen Raten am 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober vorauszuzahlende Jahresbeitrag beträgt für ledige Mitglieder oder verwitwete ohne Kinder und ohne Angehörige 18 M., verheiratete Mitglieder oder verwitwete Mitglieder, die versicherte Kinder oder Angehörige haben, sowie ledige Mitglieder mit versicherten Angehörigen 36 M., Mitglieder, für welche in Krankheitsfällen **freie ärztliche Behandlung und Arznei** ganz oder teilweise in anderer Weise durch die Zugehörigkeit zu einer Kasse oder auf sonstigem Wege sichergestellt ist, können der Kasse mit einem halben (9 M. oder 18 M.) oder einem Viertelsbeitrag (4,50 oder 9 M.) beitreten, erhalten dann aber auch nur einen Ersatz für die Aufwendungen und für die Angehörigen, für welche eine andere Fürsorgeeinrichtung oder Versicherung nicht aufkommt und nur bis zur Hälfte oder einem Viertel der in § 28 festgesetzten Höchstsätze.

Die Kasse vergütet grundsätzlich bis auf Weiteres den Mitgliedern für ihre Person und für ihre angemeldeten Familienangehörigen ⅔ der ihnen erwachsenden Kosten für Arzt nach ortsüblichen Taxen und soweit sie ärztlich verordnet sind, für Arznei, für Bäder, Verbandmittel,

Badisches Landestheater.

„Salome". Erstaufführung im Städtischen Konzerthaus.

Die Musik zu „Salome" bildet einen der Kulminationspunkte in der Entwicklungslinie des Straußschen Schaffens. Die später entstandene „Elektra" brachte diesem Werke gegenüber kompositionstechnisch nichts Neues sondern bedeutete nur eine Wiederholung der in der Salomevertonung schon bis zu den äußersten Konsequenzen durchgeführten Prinzipien. Nur mit dem Unterschied, daß in der „Elektra" die Vorstellungen des Grausigen, Widernatürlichen und Häßlichen der Zahl nach vorherrschen, während die Perversion des Trieblebens einer Salome sozusagen an Intensität überwiegt. Auch in den Stoffen beider Werke offenbart sich dieselbe Dekadenz und der nämliche Mangel an jedem Ethos. Die Salomedichtung Richard Wildes nimmt in der Literatur eine Sonderstellung ein. So bühnenwirksam und packend sie — bei allen neuropathischen, manierierten und abgeschmackten Beimengungen — auch ist, so wenig entspricht sie den Anforderungen, die an ein im strengen Sinne dramatisches Kunstwerk gestellt werden müssen. So weist sie vor allem nicht einen Charakter auf, der etwas wie eine innere dramatische Entwicklung in sich trüge. Salome ist vom ersten Augenblick an die Verkörperung perverser Lüsternheit und hemmungslosen Verlangens, das vor keinem Mittel zurückschreckt, um seine Befriedigung zu erzwingen; Jochanaan tritt sofort als der gottgeweihte, keiner Versuchung und keinem seelischen Konflikte zugängliche Eiferer auf, ebenso Herodes als der hochgradige Neurastheniker, den Schuldbewußtsein, Angst vor der göttlichen Vergeltung und betäubende Genüsse an den Abgrund des Wahnsinns brachten. Und auch bei Herodias, bei dem syrischen Hauptmann, bei den streitenden Juden wird man vergeblich einen Ansatz zu innerer Wandlung suchen. Die artistisch-literarische Bedeutung des Stückes liegt in der märchenhaften Fremdartigkeit der Handlung, in dem seltsamen Reiz des Milieus, in der Übereinstimmung von Lokal- und Zeitkolorit, in der raffinierten Stimmungskunst und dem Bilderreichtum der Sprache, sowie in der geschickten Technik der Szenenführung, der prägnanten Charakterisierung der Personen und der scharfen Herausarbeitung der Gegensätze in deren Gefühlsleben.

Gerade diese Werte aber waren es, die auf einen Mann wie Richard Strauß, dessen Phantasie vor allem des Reizes der Sensation bedarf, eine mächtige Anziehungskraft ausüben mußten. Nicht eigentlich schöpferisch veranlagt (im Sinne ursprünglicher musikalischer Eingebung) aber außerordentlich fruchtbar in der Ausdeutung, Umgestaltung und selbständigen Fortentwicklung jedes einmal gewählten, auch des trivialsten, Gedankens, unerreicht in der konstruktiven Verwertung des Motivs, ist er, namentlich im Bereich des Abnormen, gleichzeitig Meister in der Kunst psychologischer Einfühlung und Zergliederung. Die Vertonung der Salomedichtung Wildes bot zur Entfaltung eines derart beschaffenen Könnens die denkbar günstigste Gelegenheit dar, und es ist nicht zu bestreiten, daß Strauß dieses Unterfangen in genialer Weise löste. Er hat den Text mit einem schimmernden Gewand musikalischer Bilder und klanglicher Symbole überzogen, die seelischen Vorgänge mit einer Schärfe erfaßt und interpretiert, die ihresgleichen sucht, und die Personen des Dramas mit verblüffendem Scharfsinn musikalisch charakterisiert. In der Fülle von Motiven, die Wesen und Empfinden der Personen so treffend illustrieren wie die Stimmungen, Situationen und szenischen Vorgänge, offenbart sich seine ganze große Kunst naturalistischer Konturenzeichnung, in ihrer Gegeneinanderstellung und Verschmelzung sein nicht minder großes kontrapunktisches und koloristisches Können. Stellen, wie das sinfonische Intermezzo nach dem Fluche Jochanaans, das den Sturm der Salome durchwogenden Gefühle schildert, und den psychologisch komplizierten Tanz der sieben Schleier vermöchte kein anderer als Strauß in solcher Vollkommenheit hinzumalen. Über den Glanz der Orchestrierung braucht kein Wort verloren zu werden.

All das vermag freilich auch heute, nachdem das Werk längst seines einstigen sensationellen Nimbus entkleidet ist, noch nicht über das Ungesunde und ethisch Unbefriedigende der Dichtung und ebensowenig über den Mangel an Innerlichkeit u. seelischem Ausdruck hinwegzutäuschen, wie sie dem Komponisten in anderen Werken, so in der „Ariadne", zu Gebote standen. Der ganze Aufwand an äußerlichem Glanz und Schimmer, an Nervenkunst und scharfsinnig ausgeklügelten rhythmischen und instrumentalen Effekten ersetzt nicht den fehlenden inneren Gehalt. Und nur Wenige mögen durch die spärlich gesäten, rein musikalischen Schönheiten des Werkes und die wirkungsvollen Farbenmischungen, mit denen ein Strauß so meisterlich umzugehen weiß, für die vielen ohrenzerquälenden Kakophonien — man denke an das greuliche Judenquintett, an das Gezeter der Herodias, an die musikalische Begleitung der Tötung des Propheten usw. — entschädigt werden.

Die Aufführung verdiente, als Ganzes genommen, warmes Lob. Das Orchester vollbrachte, von Fritz Cortolezis mit überlegenem Temperament geleitet, eine über das Alltägliche hinausragende Leistung. Partiturstellen wie das schon erwähnte Intermezzo zwischen dem Fluch Jochanaans und dem Auftreten des Herodes, und die Musik zum Tanz der Salome wurden, um nur einiges herauszugreifen, mit außerordentlicher Anschaulichkeit und sprechender Klarheit zu Gehör gebracht. Aber auch der ganze übrige Instrumentalpart erfuhr eine fein differenzierte, prachtvoll ausgemeißelte Wiedergabe. Frau Palm-Cordes war als Salome ganz die reife, hochdramatische Sängerin. Nicht nur, daß ihre Stimme und ihre Gesangstechnik den ungewöhnlichen Anforderungen der Partie von Anfang bis zu Ende gerecht wurden; auch geistig hatte sie sich die Rolle völlig zu eigen gemacht, vielleicht nicht ganz im üblichen, hyperrealistischen Sinne; sie gab sie eher im Hoftheaterstil, vornehm, das Widerliche nach Möglichkeit dämpfend, aber dennoch packend und leidenschaftlich. Den Tanz der sieben Schleier, der anderwärts durch eine Berufstänzerin ausgeführt wird, tanzte Frau Palm-Cordes selbst. Was sie dabei an choreographischen Werten schuldig blieb, ersetzte sie durch Verlebendigung u. Vergeistigung der ihrer ganzen Anlage nach überhaupt mehr in das Gebiet der Pantomime fallenden Szene. Schlecht beraten war sie allerdings hierbei in der Kostümfrage, zumal die sieben Schleier einfach wie an einen Kleiderhalter an ihren Gürtel vor sich hin zu hängen, war eine ungeschickte Idee. An Herrn Zieglers Jochanaan war besonders die ruhige und dennoch ausdrucksvolle musikalische Deklamation zu loben; weniger die Aussprache. Sein schönes warmes Organ blieb nicht immer Sieger im Kampf mit den Tonmassen des Orchesters und den Tücken der Konzerthausakustik. Sehr sympathisch wirkte er in Maske und Darstellung. Herr Schöffel suchte die Gestalt des Herodes so glaubhaft wie möglich zu machen, wobei er die wenigen sympathischen Züge dieses komplizierten Charakters mit mehr Glück zu treffen wußte, als die krankhaften und abstoßenden. Sein Gesang klang frisch und ausdrucksvoll und bildete auch technisch eine respektable Leistung. Gut war Herr Neugebauer als Narraboth. Unter den übrigen Mitwirkenden fiel Frl. Köppen in der Partie des Pagen durch den Wohllaut ihres Gesangs und die intelligente Auffassung ihrer Rolle besonders auf. Die von Mannheim entlehnte szenische Ausstattung, die seinerzeit von Herrn Auer geschaffen wurde, war einfach, aber stimmungsvoll. Apart, geschmackvoll und von wirklichem künstlerischem Verständnis zeugend war im allgemeinen die Auswahl und Zusammenstellung der Gewänder durch Frl. Schellenberg. Auch Herrn Dumas gebührt für seine geschickte szenische Leitung, die das im Rahmen des kleinen Bühnenraumes nur immer Erreichbare zustandebrachte, volle Anerkennung.

Die Aufführung fand lebhaften Beifall, Dirigent und Hauptdarsteller wurden mehrfach herausgerufen.

E. Rüf.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Brillen usw. in einfacher Ausführung. Für Behandlung von Zähnen dagegen wird nur ⅓ der Kosten bis zum Höchstbetrag von 40 M. für ein lediges Mitglied und von 60 M. für die Familie jährlich gewährt, die Hälfte der von ihnen aufgewendeten Kosten für Behandlung und Verpflegung in Krankenanstalten, jedoch nicht mehr als 3.50 M. täglich. Der Betrag, der hiernach für ein Mitglied innerhalb eines Kalenderjahres geleistet wird, darf für ledige Mitglieder die Summe von 120 M., für verheiratete Mitglieder einschließlich deren Angehörige die Summe von 240 M. nicht übersteigen. Der Höchstsatz für Krankenleistung wird in voller Höhe gewährt, wenn das Mitglied ein ganzes Jahr der Kasse angehört und alle Beträge bezahlt hat. Für innerhalb eines Kalenderjahres eingetretene Personen richtet sich die Höhe des Ersatzes nach der Dauer der Beitragsleistung. ▲

Die Reblausbekämpfung.

** Zum Oberleiter der staatlichen Reblausbekämpfung in Baden wurde Dr. Carl Müller von der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Augustenberg bestellt. Der Oberleiter hat alle Maßnahmen zur Bekämpfung der Reblaus zu leiten, insbesondere ist ihm übertragen der Ausbau des Aufsichtsdienstes, die Aufstellung von Untersuchungskolonnen, die Entseuchung der Reblausherde, die Beschaffung der notwendigen Entseuchungsmittel.

* Nr. 13 des Badischen Gesetzes- und Verordnungsblattes hat folgenden Inhalt: Verordnung des Ministeriums der Finanzen: die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Biersteuer vom 5. Oktober 1918 betreffend.

❁ Badische Rundschau.

Die französischen Annexionsabsichten auf das badische Gebiet von Kehl und Umgebung haben die Vorläufige Volksregierung, wie wir an anderer Stelle berichten, veranlaßt, schärfsten Protest gegen diese Absicht zu erheben und das Gerechtigkeitsgefühl aller Völker gegen die Verwirklichung dieser Absichten aufzurufen. Die Regierung kann versichert sein, daß sie bei diesem Schritt das ganze badische Volk hinter sich hat. In der Presse hat der Protest zum Teil schon heute die entschiedenste Zustimmung gefunden. Hoffentlich wird durch das Vorgehen der Regierung erreicht, daß die brutale, dem Nationalitätenprinzip und dem Selbstbestimmungsrecht der Völker hohnsprechende Vergewaltigungsabsicht nicht zur Tatsache wird.

Die Gefährdung unserer Volksernährung führte dieser Tage zur Einbringung und Besprechung mehrerer Interpellation in der badischen Nationalversammlung. Die Schuld an den bedauerlichen Zuständen, durch die unsere gesamte badische Vieh- und Milchwirtschaft für die Zukunft in Frage gestellt wird, messen die Interpellanten vor allem den Schwarzschlachtungen zu. Auch die vorläufige Volksregierung teilt diese Ansicht; sie ist, wie unsere Leser wissen, auch mit aller Entschiedenheit gegen das gemeinschädliche Treiben der Schleichhändler und Schwarzschlächter vorgeganggn. Als Mittel zur Bekämpfung der Mißstände ist bekanntlich auch die Einführung von Viehkatastern erwogen worden. Wie der Ernährungsminister Trunk hierzu bemerkte, ist die Verwirklichung dieses Gedankens an dem Widerspruch gescheitert, der sich aus den Kreisen der Beteiligten erhob. Dafür hat die Regierung u. a. den Verkehr von Großvieh zu Nutz- und Zuchtzwecken erheblich eingeschränkt und veranlaßt, daß die Kontrolle in den Wirtschaften mit nachdrücklicher Schärfe durchgeführt werde. Da mit Geldstrafen allein nichts auszurichten ist, sollen, wie aus den Worten des Ministers zu entnehmen war, die betreffenden Wirtschaften und Läden geschlossen werden. Mit Recht verurteilte der Minister auch Gewalttätigkeiten wie die Amtsenthebung des Oberamtmanns in Lörrach durch den Arbeiter- und Soldatenrat. Wer eine erfolgreiche Bekämpfung des Schleichhandels und des Schwarzschlachtens wünscht, sollte gerade die Autorität der Bezirksbehörden zu befestigen suchen. In Freiburg haben Wirte, Metzger und Bäcker unter Zuziehung von Arbeitnehmern eine Protestversammlung gegen die fraglichen Verordnungen abgehalten. Sie übersahen dabei, wie der Minister betonte, daß es sich gar nicht um neue Vorschriften, sondern nur um die strengere Durchführung bestehender Bestimmungen handelt. Erfreulicherweise ging aus den weiteren Ausführungen des Redne s hervor, daß die Regierung fest auf dieser Durchführung bestehen wird, um den sonst unausbleiblichen Zusammenbruch zu verhindern. An Stelle der Viehkataster wird nunmehr eine Kontrolle der Viehbestände durch Milchkommissionen eingeführt. All. diese Verordnungen können aber nur durchgeführt werden, wenn die Regierung aus allen Kreisen der Bevölkerung unterstützt wird. Auch den Kriegsteilnehmern legte der Minister dringend ans Herz, sich an die Vorschriften über Rationierung und Ablieferung zu halten, und er ließ keinen Zweifel übrig, daß der Zusammenbruch des gesamten Ernährungswesens vor der Tür steht, wenn die bedauerlichen Widerstände nicht schwinden. Für den Ernst der Tatsachen übrigens auch der Umstand, daß der Minister eine Herabsetzung der Fleischration vom nächsten Montag ab ankündigen mußte. Die von tiefem Ernst erfüllte und ungeschminkte Darlegung der Verhältnisse durch den Leiter unseres Ernährungswesens war geeignet, dem ganzen Land die Augen zu öffnen für das, was uns bevorsteht, wenn nicht jeder zu seinem Teil dazu beiträgt, die Katastrophe zu verhüten. Mit dem Minister rufen auch wir den Erzeugern wie den Verbrauchern zu: Steht zusammen, um die Existenz zu retten!

Eine außerordentlich zeitgemäße Einrichtung haben die zur Fürsorge-Vermittlungsstelle zusammengeschlossenen Frauenorganisationen in Karlsruhe im Einverständnis mit der Stadtverwaltung getroffen. Sie besteht in hauswirtschaftlichen Kursen für jugendliche Arbeiterinnen und verfolgt den Zweck, bei den Mädchen, die bisher nur in Fabriken und auf Bureaus beschäftigt waren, Lust und Liebe für häusliche Arbeit zu erwecken und ihnen die dazu nötigen Kenntnisse zu vermitteln. Zum Besuch sind alle Mädchen bis zum 20. Lebensjahre verpflichtet, die Erwerbslosenunterstützung beziehen. Nach dieser Bestimmung kommen gegenwärtig nur 94 solcher Mädchen in Betracht. Wie sehr aber derartige Kurse dem Bedürfnis der jungen Mädchen selbst entgegenkommen, geht aus der überraschenden Tatsache hervor, daß sich mehr als die doppelte Anzahl, nämlich 204 Teilnehmerinnen angemeldet haben. Es werden Koch-, Näh-, Flick- und Schuhkurse abgehalten, sowie Kurse in der Kranken- und Säuglingspflege. An den einzelnen Kursen nehmen teil: am Kochkurs 94 Teilnehmerinnen, an den Näh- und Flickkursen 76, an dem Krankenpflegekurs 13 und am Säuglingskurs 21 (Mädchen und Frauen) Teilnehmerinnen. Alle Kurse sind unentgeltlich, nur beim Kochen zahlt jede Schülerin täglich 20 Pfg. für das Essen, das sie erhält. Die Geldmittel für die hauswirtschaftlichen Fortbildungskurse werden durch Beiträge des badischen Frauenvereins, der evangelischen Frauenvereinigung, des jüdischen Frauenbundes, des katholischen Frauenbundes des nationalen Frauendienstes und einen Zuschuß der Frauen-Abteilung des Landwirtschaftsamts aufgebracht. Etwaige Fehlbeträge sollen durch einen Zuschuß der Stadt gedeckt werden. Es wäre zu wünschen, daß die Einrichtung überall Nachahmung finde.

Badische Nationalversammlung.

* Die badische Nationalversammlung hat aus den Kreisen ihrer Mitglieder einen **neuen parlamentarischen Ernährungsbeirat** gebildet, dem neun Abgeordnete angehören und zwar von der Zentrumsfraktion die Abgg. Frau Siebert, Weißhaupt und Ziegelmaier-Oberkirch; von der sozialdemokratischen Fraktion die Abgg. Frau K. Fischer, Müller-Schopfheim und Rausch; von der Demokratischen Fraktion die Abbg. Ihrig und Masse und von der Deutsch-natl. Volkspartei der Abg. Hertle.

Neue Interpellationen.

oc. In der badischen Nationalversammlung ist von der Fraktion der Deutsch-nationalen Volkspartei folgende Interpellation über die **Verpflegungsverhältnisse in den Lazaretten** eingereicht worden: „Ist der Regierung bekannt, daß neuerdings die Verpflegungsverhältnisse in den Lazaretten sich sehr verschlechtert haben, daß insbesondere der Verpflegungssatz zurzeit zwischen 3.50 bis 4 M. pro Kopf schwankt? Was gedenkt die Regierung zur Besserung der Lage unserer in Lazaretten liegenden Kranken und verwundete Krieger, die doch den Dank des Vaterlandes verdient haben, zu tun, insbesondere in Rücksicht auf die jenen Opfern des Krieges auch bekannte Tatsache, daß man gesunden Arbeitlosen 8 M. und mehr pro Tag zahlt?"

Eine weitere Interpellation von Abgeordneten der Deutsch-Nationalen Volkspartei betrifft die Errichtung einer Haltestelle bei der Gemeinde Uffingen an der Odenwaldbahn. — Auch von Zentrumsabgeordneten ist eine Eisenbahninterpellation eingereicht worden. Sie betrifft die baldmögliche Errichtung einer Haltstelle zwischen Halbmeil und Schiltach (bei der Einmündung des Sulzbächle in die Kinzig.)

Der sozialdemokratische Abg. Dr. Königsberger hat folgende Interpellation eingebracht: „Eine **Reform der Universitätsverfassung** ist in Vorbereitung. Bei der Bedeutung der Universität als der Bildungsstätte für künftige höhere Beamte, Rechtsanwälte, Lehrer, Ärzte bedarf eine solche Reform eingehender Prüfung. Nicht nur die Verwaltung der Universität durch die Dozenten, auch die Gebühren für Unterricht und Examina und ihre Verwendung, die Ermöglichung des Studiums für Unbemittelte, ferner der Lehrplan, die Arbeitsbeschaffung für die ausgebildeten Akademiker, die Berufsberatung auf den Mittelschulen und vieles andere muß den heutigen sozialen Bedingungen entsprechend rechtzeitig umgeändert werden. Eine paritätische Besetzung der Lehrstühle in denjenigen Fächern, die je nach der Weltanschauung verschieden gelehrt werden, ist erforderlich, namentlich, da die Angliederung der Volkshochschule an die Universität in Aussicht genommen wird. Gedenkt die Regierung der Volksvertretung die Mitwirkung an der Reform zu ermöglichen?"

Die Vorgänge in Villingen.

* In der Nationalversammlung wurde folgende **Interpellation** der Zentrumsabgeordneten Spang und Gen. eingebracht:

„Die neue badische Verfassung sieht das **Recht der freien Meinungsäußerung**, insbesondere die Preß- und persönliche Freiheit vor. Im Gegensatz hierzu haben in **Villingen** verschiedene Personen, darunter Mitglieder des Arbeiterrates, den Redakteur Fehrecke vom Villinger Volksblatt gezwungen, die Leitung dieses Blattes niederzulegen und innerhalb 24 Stunden die Stadt zu verlassen. Was gedenkt die Regierung zu tun, um derartige Ungesetzlichkeiten in Hinkunft unmöglich zu machen und der angegriffenen Person zu ihrem Rechte zu verhelfen?"

Über die Vorgänge selbst liegen heute genauere Meldungen vor. Danach hatte die freiorganisierte Arbeiterschaft eine Versammlung abgehalten, in der die Amtsführung des Bürgermeisters Lehmann und des Gemeinderats Lehmann kritisiert und auch das „Villinger Volksblatt" heftig angegriffen wurde. Der Schriftleiter des Blattes, Fehrecke, war in der Versammlung anwesend und wurde gezwungen, den Saal zu verlassen. Zum Schlusse wurde die bekannte Entschließung angenommen, in der gefordert wurde, daß Schriftleiter Fehrecke innerhalb 24 Stunden die Stadt Villingen verlasse, der Vorstand des Lebensmittelamtes, Gemeinderat Neidinger, sein Amt niederlege, ferner daß Bürgermeister Lehmann die Versicherung abgebe, sein Amt unparteiisch zu führen oder zurücktrete. Weiter wurden in der Entschließung Lohnforderungen und die Forderung nach restloser Durchführung des Achtstundentags und Einführung des freien Samstag-Nachmittags erhoben. Im Anschlusse an die Versammlung fand dann ein **Demonstrationszug** mit Musik statt. Zunächst begab sich der Zug zum „Villinger Volksblatt", um von Redakteur **Fehrecke** die Annahme des Beschlusses, Villingen innerhalb 24 Stunden zu **verlassen**, zu erzwingen. Schriftleiter Fehrecke erklärte seine Bereitschaft dazu. Nach der „Freien Stimme" bestritt er aber dem Überbringer der Botschaft und seinen Auftraggebern mit aller Entschiedenheit das Recht zu einem solchen Verlangen und erklärte, **nur der brutalen Gewalt** sich fügen zu wollen. Durch diesen **terroristischen Akt** ist das Weitererscheinen des „Villinger Volksblattes" in Frage gestellt worden. Der **Vorsitzende des Oberbadischen Zeitungsverlegervereins** hat **telegraphisch** einen **scharfen Protest** an das Ministerium des Innern gerichtet und ein sofortiges Einschreiten der Volksregierung gefordert. Dann nahm der Zug seinen Weg zum Rathaus, wo Bürgermeister **Lehmann** zur Aufrechterhaltung der Ruhe mahnte und betonte, daß er die Geschäfte unparteiisch geführt habe und auch so weiterführen werde. Die **Massen** begleiteten diese Aussage mit dem schärfsten **Protest**. Vom Rathaus ging der Zug dann zum **Bahnhof** und löste sich dort auf.

Sternheim-Abend.

Vergangenen Mittwoch abend sprach Herr Dr. Roennecke in seiner bekannten geistig-vornehmen, lichtvollen Art über den Komödiendichter Carl Sternheim, der noch allzu wenig gekannt und aufgeführt wird. Sein Erstlingswerk „Auf Krugdorf", dem die Kritik großes Interesse entgegenbrachte, erfuhr erst 1902 seine erste Aufführung. Sternheims Schaffen — der Dichter ist 1878 in Leipzig geboren — gehört der neuesten Gegenwart an. Die Meinungen über ihn gehen noch weit auseinander, was begreiflich, da ja auch seine Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist. Immerhin berechtigt doch die nicht unbeträchtliche Zahl der vorliegenden Dramen dazu, ihm einen besonderen Abend zu widmen.

Herr Dr. Roennecke beleuchtete zunächst Sternheims Erstlingswerke, die historische Tragödie „Vom König und der Königin" und die dramatische Dichtung „Ulrich und Brigitte", mit denen er noch tief in der Romantik steckt. Sie sind wohl starke Talentproben, weisen aber weder hinsichtlich des Inhalts noch der Form besonders charakteristische Züge auf. Erst mit „Don Juan" wird die Brücke zum modernen Sternheim geschlagen, für den die unbeugsame Konsequenz, mit der seine Dramen einem vorgesteckten Endziel zusteuern, bezeichnend ist. Der moderne Sternheim ist der Verfasser des Komödienzyklus aus dem „Bürgerlichen Heldenleben". Dieser Übertitel, der mit beißender Satire auf das im Philistertum steckende Bürgertum hinzielt, umschreibt klarerer als viele Worte Wesen und Ziel des Dichterwerks: das sich so furchtbar wichtig vorkommende Spießertum in seiner ganzen Hohlheit zu entlarven. Die kleine Welt Sternheimscher Theatergestalten setzt sich aus jenen bürgerlichen Strebern, Protzen und Kriechern zusammen, die sich mit einem herzerfrischenden Egoismus, eine Eigenschaft, die allen Sternheimschen Gestalten gemein ist, im Leben durchzusetzen trachten. Alle Mittel des Dünkels, der Unduldsamkeit, Eitelkeit, Scheinheiligkeit, List und brutaler Gewalt sind ihnen dabei gut genug. Und sie reden alle in einer ihnen eigentümlichen, charakterlosen, phrasenhaften Sprache, in der sich das edelste Deutsch unserer Klassiker mit einem schwulstigen Zeitungsstil vermischt findet. Dazwischen blitzen mit einem Mal Kraftworte auf, die plötzlich ihr innerstes Ich bloßlegen. Sternheim hat diese Kleinbürger — auch in der Sprache — nicht als Individuen gekennzeichnet, sondern als Typ, als typisch personifizierte Schablone. In einer sehr anschaulichen Analyse der einzelnen Dramen dieses Zyklus („Die Hose", „Snob", „Die Kassette", „Bürger Schippel", „Der Kandidat", „1913") ließ er die Gestalten Sternheimscher Phantasie Revue passieren und zeigte an ihnen die menschliche Erstarrung zum Materialismus und Egoismus. Leider kargte Herr Dr. Roennecke diesmal sehr mit Rezitationen und führte nur eine Szene aus dem „Kandidat" vor, die von köstlichem Witz — Humor wäre zu viel gesagt — und Satire sprühte. Die Kostprobe gefiel sehr und weckte den Wunsch nach mehr. Herr Roennecke stellte den „Kandidat" noch für die jetzige Spielzeit in Aussicht. Hoffentlich wird diese Absicht recht bald verwirklicht. Hugo Roller.

* **Wohltätigkeitsveranstaltung.** Zugunsten des Unterstützungsfonds für in Not geratene Bankbeamte veranstaltete der Karlsruhe) vergangenen Dienstag im Eintrachtssaal einen **Bunten Abend.** Dank der gütigen Mitwirkung einer größeren Zahl Künstler kam ein sehr abwechslungsreiches Programm zu trefflicher Durchführung. Besonders der 1. Teil brachte erlesene musikalische Darbietungen. Herr Kammersänger van Gorkom, in dessen Stimme sich Kraft und Zartheit so glücklich vereinigt finden, dessen Deklamationskunst Schönheit u. Tiefe des Ausdrucks so meisterhaft verbindet, bot mit dem Vortrag dreier Lieder von Jensen, Berger und Weingartner prächtige Leistungen hochentwickelter Gesangskunst. Herr Kammermusiker Trautvetter bekundete erneut seine Meisterschaft auf dem Cello durch beseelten Vortrag und saubere Technik. In Herrn Willi Wagenmann lernte man einen Geiger von großer Begabung kennen, der nicht nur über eine ausgereifte Technik verfügt, sondern auch eine tiefe Empfindungskraft verriet. In der Burmester-Serenade kam der süße, reine Ton seines Instruments zu blühender Entfaltung. Der Ungarische Tanz von Nachez war eine verblüffende, virtuose Leistung, rassig und temperamentvoll, aber auch die Kubelik-Serenade von Drdla, die mit Eleganz und Verve und großer musikalischer Reife im Ausdruck gespielt wurde, trug ihm stürmischen Beifall ein. Um den 2. Teil des Programms, der auch den Humor zur Geltung kommen ließ, machten sich vor allem verdient: Frau Mertens-Leger und Fräulein Herrmann durch anmutige Tanzbilder, Fräulein Genter durch heitere Lieder zur Laute, Herr Walter durch spaßige „Gedichtelcher unn G'schichtelcher" in Pfälzer Mundart und Herr Luger als Bauchredner mit seinem sprechenden Automaten. Auch Herr Lorenz und Frau Lorenz-Saar trugen durch ausgezeichnete pianistische Darbietungen sehr wirkungsvoll zum Gelingen des Abends bei. Die zahlreiche Zuhörerschaft spendete den Künstlern herzlichen Beifall als Zeichen des Dankes für das hilfsbereite Mitwirken im Dienste der Wohltätigkeit.

Staatsanzeiger.

Bekanntmachung.

Aus der Maria-Viktoria-Stiftung, dem sogenannten Altbadischen Fonds, in Baden sind **drei Eheaussteuerpreise** von je 571 M. 42 Pfg. an tugendhafte arme katholische Mädchen aus der vormaligen Markgrafschaft Baden-Baden zu vergeben, die sich mit einem katholischen Manne verehelichen und sich in Gottesfurcht, in den Sitten und in der Arbeitsamkeit vor andern auszeichnen. Unter sonst gleichen Verhältnissen sollen diejenigen vorzugsweise berücksichtigt werden, die durch vier und mehr Jahre in dem nämlichen Dienste gestanden haben.

Verleihungsgesuche sind innerhalb 3 Wochen unter Anschluß von Zeugnissen über Geburt, Bekenntnis sittliches und frommes Verhalten und treue Dienstleistungen bei der Gemeindebehörde des Heimatsorts einzureichen und von dieser mit gutächtlicher Äußerung (auch über die Vermögensverhältnisse der Bewerberinnen) dem Bezirksamt vorzulegen.

Nur solche Bewerberinnen werden berücksichtigt, die zur Zeit der Verleihung der Preise noch unverehelicht sind.

Karlsruhe, den 5. März 1919.

Verwaltungshof.

J. A.: Dr. Groos. Uehlein.

Bekanntmachung.

Aus der Georg-Elisabeth-Stiftung in Baden sind **drei Eheaussteuerpreise** von je 571 M. 42 Pfg. an verwaiste oder vaterlose **katholische** Mädchen aus der vormaligen Markgrafschaft Baden-Baden zu vergeben, und zwar an Töchter von öffentlichen Dienern oder sonstigen Angehörigen markgräflich Baden-Badenscher Orte, die sich mit einem katholischen Badener verehelichen und über einen ehrbaren und arbeitsamen Lebenswandel ausweisen.

Verleihungsgesuche sind innerhalb 14 Tagen bei dem Armenrat des Heimatsortes unter Anschluß von Zeugnissen über Geburt, Bekenntnis, sittliches Wohlverhalten und treue Dienstleistungen der Gesuchstellerin einzureichen, und von der Ortsbehörde binnen weiteren 14 Tagen dem Bezirksamt mit begründetem Antrage unter Angabe der Vermögens- und Familienverhältnisse vorzulegen.

Nur solche Bewerberinnen werden berücksichtigt, die zur Zeit der Verleihung der Preise noch unverehelicht sind.

Karlsruhe, den 5. März 1919.

Verwaltungshof.

J. A.: Dr. Groos. Uehlein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Möbelhaus Besichtigung ohne Kaufzwang

Ecke Kaiser-Douglasstr. (Hauptpost)
Komplette Wohnungs-Einrichtungen und Einzel-Möbel.
Aufbewahrung völlig kostenlos.
Mühlburg, Philippstr. 19 Telephon 5224.

Gute Ware bei billigst. Berechnung **Gebr. Karrer**

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche betr.

Die Maul- und Klauenseuche in **Philippsburg, Obergrombach** und **Heidelsheim** ist **erloschen.** L.185

Die angeordneten Sperrmaßregeln sind wieder aufgehoben.

Karlsruhe, den 11. März 1919.

Bezirksamt. O.Z.89

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche betr.

Die **Maul- und Klauenseuche** in **Liedolsheim** ist **erloschen.** L.186

Die angeordneten Sperrmaßregeln werden hiermit aufgehoben.

Karlsruhe, den 11. März 1919.

Bezirksamt. O.Z.90

Badisches Landestheater.

Im Konzerthaus:

Sonntag, den 16. März 1919 (So. 2.) (7.30 Mk.)

„SALOME“

Anfang 7 Uhr

Mont., 17. (Mo. 25.) Zum ersten Mal: **„Sigurd Braa“.** Schauspiel in 4 Akten von Johannes Bojer. 6½—9½ (4 M. 30 Pf.) — Dienst., 18. Sondervorst.: **„Salome“** 7½—9¼ (7 M. 30 Pf.) — Mittw., 19. 5. Schülermietevorstellung: **„Die Journalisten“.** ½7 bis ½10 (4 M. 30 Pf.) — Donnerst., 20. (Do. 25.): **„Sigurd Braa“.** ½7—½10 (4 M. 30 Pf.) — Freit., 21. (Frt. 24.): **„Lucia von Lammermoor“.** 7—9.15 (4 M. 80 Pf.) — Samst., 22 (Sa. 23.): **„Die deutschen Kleinstädter“.** 7—9½ (4 M. 30 Pf.) — Sonnt., 23., nachm. 2 Uhr Sondervorst. zu ermäßigten Preisen: **„Als ich noch im Flügelkleid“** 2—4½ (70 Pf. bis 3 M. 20 Pf.), abends ½7 Uhr Sondervorst.: **„Liebe im Schnee“.** ½7—½10 (4 M. 80 Pf.) — Mont., 24. (Mo. 26.): **„Schwanenweiß“.** 7—½10 (4 M. 30 Pf.)

Geschäftsempfehlung

Habe meinen ganzen Stamm älterer, tüchtiger u. äußerst zuverlässiger, bei mir vor dem Kriege beschäftigten Arbeiter wieder aufgenommen, so daß ich in der Lage bin, alle Aufträge schnell und gewissenhaft zu erledigen, was ich hiermit den titl. Behörden sowie meiner werten Kundschaft mit der Bitte um geneigten Zuspruch mitteile. G.195

Ausführung
von Gas- u. Wasserleitungen, Bade-, Toiletten- u. Klosetteinrichtungen in versch. Ausstattung

Hausentwässerungsanschlüsse
komplett samt Planfertigung, Maurer- und Zementarbeiten.

Baublechnerei
Kanal-, Ablaufrohr-, Dach- und sonstige Reparaturarbeiten jeglicher Art.

Bei Rauchbelästigung
Kaminhüte, Kaminaufsätze, Kaminventilation. Für Kanal- u. Dacharbeiten eig. Hängegerüste, welche ich bei Übertragung d. Blechnerarbeiten selbt erstelle.

Blechnerei u. Installationsgeschäft
Ludwig Körner
Installateur und Blechnermeister vorm. Alb. Stichling
Klauprechtstraße 15 *Telephon 3151.*

Verlangen Sie
Deutschen Blum-Tee
(vorzüglich im Geschmack) G188
100 Gramm-Paket 60 Pf.
In allen einschlägigen Geschäften zu haben.
S. Blum, Teefabrik, Karlsruhe,
Kaiserstraße 209 Telephon 267.

Der Reichsausschuß für Oele und Fette, Berlin,

schließt

Anbauverträge für Sommerölfrüchte.

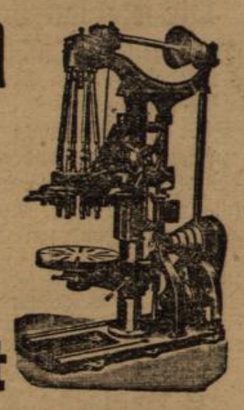
Für Sommerrübsen, Leindotter, Mohn und Senf werden außer den lohnenden Abnahmepreisen **Flächenzulagen,** für Senf außerdem eine **Druschprämie** gewährt. Der Bezug von Kunstdünger für die Anbauer wird vermittelt. Im Freistaate Baden kann je nach der Gegend der Anbau sowohl von Rübsen und Mohn, als auch von Dotter und Senf empfohlen werden.

Näheres über Abschluß der Anbauverträge und Bezug von Saatgut durch den unterzeichneten Kommissionär des Reichsausschusses: G136

Genossenschaftsverband badischer landwirtschaftlicher Vereinigungen
(Körperschaftsrechte)
Abteilung Ölsaaten. Karlsruhe.

Adolf Pfeiffer — Abteilung — WERKZEUGE
Zweiggeschäft: **Karlsruhe, Lammstraße 6** Fernsprecher 4988
Stammhaus: **Mannheim M 5, 3** G102

Werkzeuge u. Werkzeugmaschinen
für Metall- und Holzbearbeitung
Maschinenbau-Bedarfsartikel
Bohrmaschinen, Drehbänke, Hobelmaschinen, Kaltsägen, Fräsmaschinen, Blechscheren, Lochstanzen



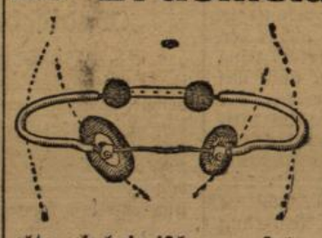
Hebezeuge aller Art
Lieferant vieler Staats- und Gemeindebetriebe

Badische Kleider-Klinik
30 Zirkel 30 (gegenüber der „Bad. Presse“) **Telephon 4120**
Reparatur-, Bügel- und Reinigungs-Anstalt.
Umänderungen jeglicher Art werden unter Garantie für tadellosen Sitz ausgeführt. — Prompte Bedienung. — Billige Preise.
G96 **WOLF AMSTOWSKI.**

Altertümer
in **Möbeln, Schmuck, Silber, Zinn** usw. **kauft** zu hohen Preisen
An- u. Verkaufsgeschäft Neukam,
Lammstr. 6 im Hof. Tel. 3546

Die diesjährige
Frühjahrs-MODEN-Ausstellung
ist eröffnet.
In unseren Schaufenstern und Abteilungen zeigen wir in geschmackvoller und reichhaltiger Auswahl die letzten Modeschöpfungen für Frühjahr 1919
G193
Geschwister
KNOPF

Bruchleidende



haben nicht nötig sich von **herumziehend. fremden Bandagenhändlern teuer** und dabei **meistens unzweckmäßig** bedienen zu lassen!
Am besten kaufen Sie immer bei alten einheimischen u. erfahrenen Fachleuten.
Ich unterhalte ein **großes Lager** in **Bandagen aller Art, mit oder ohne Feder, Leibbinden, Geradehaltern, Korsetts** und **Gummistrümpfen** rc. Ferner in meiner gesetzl. gesch. **Vorfallbinde „Jolina“ eigene Erfindung,** sowie in **allen anderen** einschlägigen **Artikeln.** G120
Ich mache es mir **stets** zur **Pflicht,** jeden einzelnen Fall **individuell** zu **behandeln** und halte mich für alle **extra Maßarbeiten** bestens empfohlen.
Joh. Unterwagner, Karlsruhe,
prakt. Bandagist und Orthopädist,
Kaiserpassage 22/26 Krankenpflegeartikel Tel. 1069.
Für **Damen** weibliche **Bedienung.**
Anprobierzimmer separat.
Lieferant verschiedener Krankenkassen, sowie staatlicher und städtischer Anstalten.

Dauernd befriedigen
die seit etw. 40 Jahren bewährten und bevorzugten

Biesingers Buch- u. Dokumenten-Tinte
und Deutsche Reichs-
Schreibtinte
leichtflüssigste **Eisengallus-Schreibtinten**
Zu hab. i. d. Schreibwhdlgn.
Jos. Biesinger,
Tintenfabrik, **Stuttgart.**

Zentralheizungen
Sanitäre Entwässerungs-Rohranlagen
Reparaturwerkstätte
Jul. Rößler, Ing.,
vorm. W. Kiby,
Herrenstr. 48 Fernspr. 517

Empfehle mich zum Ankauf von
Offiziersuniformen, Wäsche, Schmucksachen aller Art
F986 usw. Gefl. Angebote erbittet
Weintraubs An- u. Verkaufsgeschäft
Kronenstraße 52 Telephon 3747.

Für
Prägeplakate und Kartonnagen
wird von leistungsfähiger Fabrik
tüchtiger Vertreter
mit guten Beziehungen zu Großabnehmern gesucht.
Gebr. Kammler, Dresden-A 5.

Zum Verkauf
von sämtlichen reingemahlenen und ganzen
Gewürzen
werden geeignete solide **Vertreter** die bei der einschlägigen Kundschaft der Kolonialwarenhändler u. Drogisten, sowie städtischen Wurstfabriken gut eingeführt sind, bei guter Provision per
sofort gesucht.
Offerten erbeten unter **G. 191** an die Exped. der Karlsruher Zeitung.

Wer verkauft
Villa oder Landhaus, Wohn- oder Geschäftshaus
evtl. mit Geschäft, gleichviel an welchem Platze. Angebote von Besitzer erb. unt. **F. G. 71 an Daube & Co., Karlsruhe.** G.161

Mk. 1.000.000
Darlehen, 5 Jahre unkündbar wird von erster Kommune aufzunehmen gesucht. Angeb. unter F. K. 4221 an Rudolf Mosse, Karlsruhe i. B. G135

Beinkranke
welche durch Krampfadern an offenen eitrigen Wunden geschwollenen Füßen leiden, Beschwerden im Gehen haben, behandelt nach bewährter Methode ohne Berufsstörung
Wilh. Oschwald,
Atelier für Fußpflege und Chirurgie.
Kaiserstr. 94 Tel. 3084.

Verschiedene Bekanntmachungen.

Süddeutsche Eisenbahngesellschaft.

Gemeinsamer Binnentarif der Bregtalbahn, Kaiserstuhlbahn und Zell-Todtnauer Eisenbahn

Am 1. April l. Js. tritt Nachtrag VI in Kraft, der Tariferhöhungen im Personen-, Gepäck-, Expreßgut-, Tier- und Güterverkehr enthält. Die Abweichung von § 6 (5) E.V.O. ist genehmigt. G.204

Darmstadt, 12. März 1919.

Die Direktion.

Hochbauarbeiten zur Verlegung der Bahnsteigsperre im Personenbahnhof Lörrach nach Fin.-Ministerialverord. v. 3. Jan. 1907 öffentlich zu vergeben. Maurerarbeit, Schreinerarbeit, Anstreicherarbeit, Schlosserarbeit, ca. 1300 kg Pferdeeinfriedigung. Einsicht der Verdingungsunterlagen, Abgabe der Angebote Bahnmeisterei Lörrach. Keine Unterlagenversendung. Angebote verschlossen, portofrei (Auslandsporto), entsprechender Aufschrift, bis **27. März 1919, nachmittags 4 Uhr,** hier einreichen, woselbst die Öffnung der Angebote stattfindet. L.167.2.1

Basel, 11. März 1919.

Bahnbauinspektion.

Tiefbauarbeiten für die Verlängerung der Güterzugsgleise in Ötigheim nach Finanzministerialverordnung vom 3. 1. 1907 öffentlich zu vergeben: Böschungsarbeiten beil. 2100 qm, Erdarbeiten beil. 5500 cbm, Planierungsarbeiten beil. 4600 qm, Straßenwiederherstellung beil. 170 qm, Feldwegherstellung beil. 730 qm. Pläne und Bedingnisheft auf unserem Zeichenbüro im Aufnahmegebäude des neuen Personenbahnhofs Karlsruhe zur Einsicht. Kein Versandt nach auswärts. Angebote — Vordrucke hierzu auf unserem Zeichenbüro erhältlich — mit entsprechender Aufschrift spätestens **bis 22. März 1919, vormittags 11 Uhr,** verschlossen und postfrei bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Karlsruhe, 8. März 1919.

Bahnbauinspektion II.